

Christopher S. LIGHTFOOT, *The Cesnola Collection of Cypriot Art. Terracotta Oil Lamps*. New York: The Metropolitan Museum of Art 2021, 366 S., 700 farb. Abb., EUR 85,00. ISBN: 978-1-58839-724-9

Bei der Sammlung zyprischer Altertümer von Luigi Palma di Cesnola im Metropolitan Museum of Art in New York handelt es sich um die bedeutendste derartige Sammlung außerhalb Zyperns. In neuerer Zeit sind mehrere Kataloge erschienen, welche die zugehörigen Objekte für Öffentlichkeit und Forschung erschließen, angefangen mit einem recht umfangreichen Auswahlkatalog von V. Karageorghis im Jahr 2000.¹ Darauf folgte eine Reihe mit Publikationen zu einzelnen Objektgruppen. Bislang sind Steinskulpturen, Terrakotten und antike Gläser vorgelegt worden.² Der neueste, vierte Band dieser Reihe von Christopher S. Lightfoot, der hier besprochen wird, widmet sich den Tonlampen der Sammlung Cesnola. Darin werden insgesamt 453 Objekte aus einer Zeitspanne vom 5. Jh. v. Chr. bis in die frühbyzantinische Zeit bearbeitet.

Es liegt sicherlich in der Natur der Sache, dass den mit Abstand größten Teil der Publikation Lightfoots der Katalog bildet (S. 30–343). Ihm voran steht, neben den üblichen Vorworten (S. 6 und 7) und der Danksagung (S. 9), insbesondere die Einleitung (S. 11–22), in welcher sich der Autor auch zu den Gründen äußert, die ihn zur Verfassung des Werkes veranlasst haben. Zum einen geht es ihm um die Vorlage eines durchdachten Katalogs, zum anderen sieht er die Lampen als eine wichtige Objektgruppe für die hellenistische und römische Epoche auf Zypern an. Dies begründet er damit, dass die Zeit von Alexander dem Großen bis zum Propheten Mohammed, in welche die meisten der Objekte datieren, beispielsweise bei den über tausend Vasen der Sammlung mit gerade einmal 28 Exemplaren aus dieser Epoche deutlich unterrepräsentiert sei. Als dritten Grund und ambitioniertes Ziel nennt der Autor die Einordnung der Objekte in den Kunstgeschmack ihrer Zeit und ihres Raums, wofür sich insbesondere die römischen Bildlampen, die einen Großteil des Katalogbestands ausmachen, eignen.

Im Text geht Lightfoot dann auf die Bedeutung von antiken Lampen als weitverbreitete Fundgattung ebenso ein wie auf ihre Rolle in der Forschung. Dabei merkt er richtigerweise an, dass die alltägliche Verwendung sowie die Funk-

¹ V. Karageorghis, *Ancient Art from Cyprus. The Cesnola Collection in The Metropolitan Museum of Art* (New York 2000).

² A. Hermay/J. R. Mertens, *The Cesnola Collection of Cypriot Art. Stone Sculpture* (New York 2014); V. Karageorghis/G. S. Merker/J. R. Mertens, *The Cesnola Collection of Cypriot Art. Terracottas* (New York 2016); Ch. S. Lightfoot, *The Cesnola Collection of Cypriot Art. Ancient Glass* (New York 2017).

tion dieser Objekte in der Gesellschaft weniger beachtet wurde als ihre Aussagekraft im Rahmen von Grabkontexten bzw. ihre Herkunftsanalyse durch Tonuntersuchungen.

In der Folge geht die Einleitung (S. 13–14) genauer auf die Lampen der Sammlung ein. Der Leser erfährt, dass sich nicht alle Exemplare im MET befinden, da einige von Cesnola verkauft oder verschenkt wurden. Wo möglich, gibt Lightfoot Hinweise auf Verbleib und Publikation der Stücke, auch wenn die ursprüngliche Gesamtzahl der Objekte nicht mehr vollständig erfasst werden kann. Er hält es für auffällig, dass Cesnola nicht viele plastische Lampen ankaufte oder fand. Zudem weist Lightfoot darauf hin, dass keine einzige römische Bronzelampe Teil der Sammlung ist. Anschließend werden andere Sammlungen antiker Tonlampen aus Zypern (S. 14–16) besprochen. Der Autor hält es für wenig verwunderlich, dass sich, aufgrund der Übernahme der Verwaltung Zyperns durch die Briten 1878, mehrere solcher Sammlungen in Großbritannien befinden. Hier werden beispielsweise diejenige im Ashmolean Museum Oxford oder die vormals im Victoria and Albert Museum, seit 1979 im British Museum aufbewahrte Sammlung genannt. Die größte Kollektion von Lampen aus Zypern ist im Besitz des Museums in Nikosia, wo sich bereits bei ihrer Publikation im Jahr 1977 über 900 Objekte befanden – eine Anzahl, die, so merkt Lightfoot sicherlich richtig an, bis heute deutlich angewachsen sein dürfte.³ Insgesamt haben Lampen aus Zypern eine weite Verbreitung, z.B. bis nach Australien, gefunden.

Im Folgenden widmet sich das Werk dem wichtigen Aspekt der Typologie (S. 16–17). Die erste bedeutende Typologie zyprischer Lampen erarbeitete O. Vessberg über die Sammlung in Stockholm.⁴ Seiner Einteilung in insgesamt 21 Hauptgruppen lagen jedoch nur wenige Lampen zugrunde, so dass sie für Lightfoot als überholt anzusehen ist. Auch spätere Versuche, die Lampen aus Zypern typologisch zu untergliedern, stuft er zumindest teilweise als nicht nachvollziehbar ein. In seinem Werk verwendet er im Katalog für die römischen Lampen deswegen die Typologie S. Loeschkes.⁵ Da Loeschkes Einteilung, auch wenn sie aus dem Jahr 1919 stammt, bis heute weiterhin breite Verwendung findet, ist diese Entscheidung sicherlich richtig. Ein Problem,

³ Die Publikation der Lampen in Nikosia: T. Oziol, *Les Lampes du Musée du Chypre. Salamine de Chypre 7* (Paris 1977).

⁴ O. Vessberg, *Hellenistic and Roman Lamps in Cyprus*, *Opuscula Atheniensi* 1, 1953, 115–129. Eine schnelle Übersicht über die Typen Vessbergs bieten die Tafeln I–IV.

⁵ S. Loeschke, *Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens* (Zürich 1919). Einen schnellen Überblick über die Typen bei Loeschke bieten insbesondere die Tafeln I und II, wobei Tafel II sich jedoch auf Lampen aus Metall bezieht.

welches Lightfoot selbst anspricht, ist jedoch, dass nicht alle auf Zypern vorkommenden Typen bei Loeschcke, der sich ja auf Material aus Vindonissa (Windisch, Schweiz) bezieht, aufgeführt sind. In solchen Fällen greift Lightfoot dann doch auf die Einteilung Vessbergs zurück. In diesem Abschnitt äußert er sich lediglich bezüglich der römischen Lampen. Zu den griechischen (bzw. bis auf eine Ausnahme hellenistischen) Lampen macht er keine Angaben, verwendet später im Katalog jedoch mit der Typologie R. H. Howlands ebenfalls eine weitverbreitete und sich somit anbietende Gliederung.⁶ Auch für die hellenistischen Objekte wird in Einzelfällen auf Vessberg zurückgegriffen, außerdem, sowohl für die hellenistischen als auch die römischen Lampen, bisweilen die Einteilung von O. Broneer verwendet.⁷

Im Abschnitt über die Dekoration der Lampen (S. 17–18) wird angesprochen, dass es insbesondere italische Lampenmacher waren, die den Spiegel vermehrt in den Fokus rückten und ihn so verstärkt zur Dekorationsfläche machten, um ihn mit zahlreichen verschiedenen bildlichen Darstellungen zu versehen. Auf dekorative Elemente wird eher kurz eingegangen und diese mit der Entwicklung in der arretinischen Reliefkeramik und der Glasproduktion in Verbindung gebracht. Es wird darauf hingewiesen, dass die Sammlung Cesnola trotz ihres Umfangs nicht sämtliche auf Zypern vorkommende Lampentypen oder auch dekorativen Elemente beinhaltet. Als Beispiel hierfür werden die im gesamten römischen Reich weitverbreiteten erotischen Darstellungen genannt. Entsprechende Exemplare soll Cesnola also entweder nicht entdeckt oder (wahrscheinlicher) nicht in seine Sammlung aufgenommen haben. Die in der Sammlung vorkommenden bildlichen Darstellungen werden hier nicht näher benannt, was zunächst seltsam erscheinen mag, sich aber dadurch auflöst, dass dies später im Katalog zu Beginn der betreffenden Abschnitte nachgeholt wird.

Im Folgenden (S. 18–19) wird die Herkunft der Objekte behandelt. Der Autor vertritt die Ansicht, dass die gut erhaltenen Lampen der Sammlung aus Gräbern stammen müssen. Dieser Gedanke ist verständlich, auch wenn dies, was Lightfoot selbst anmerkt, die Herkunft nicht für alle Exemplare mit Sicherheit bestimmen lässt. Die Problematik, mit welcher der Autor hier zu kämpfen hatte, liegt in den als bestenfalls unvollständig zu bezeichnenden Aufzeichnungen Cesnolas zur Provenienz vieler Objekte seiner Sammlung. Bei den Lampen existiert von Cesnola scheinbar nur die kurze Aussage, dass die römi-

⁶ R. H. Howland, *Greek Lamps and Their Survivals. The Athenian Agora 4* (Princeton 1958).

⁷ O. Broneer, *Terracotta Lamps. Corinth 4, 2* (Cambridge 1930).

schen aus der Umgebung von Citium (Larnaka), die übrigen von verschiedenen Orten der Insel stammen.⁸

Ein weiterer Abschnitt (S. 19–22) widmet sich den Herstellermarken auf den römischen Lampen der Sammlung. Dabei ist es wenig überraschend, dass auf der im Osten des Reiches gelegenen Insel Zypern nicht nur lateinische, sondern auch griechische Signaturen vorkommen. Insgesamt können drei Arten der Anbringung von Herstellermarkierungen auf den Lampen festgestellt werden: Erstens konnte die Marke oder Inschrift bereits im Model als Negativ ausgearbeitet sein, sodass auf der Lampe letztlich ein positives Relief entstand. Bei der zweiten Variante fand ein Stempel Verwendung. Es wird vom Autor darauf hingewiesen, dass man in diesen Fällen nicht immer unterscheiden kann, welche der beiden Methoden zur Anwendung gekommen ist. Als dritte Möglichkeit wurde der Boden von Hand beschriftet als der Ton noch weich war. Hierbei konnte es vorkommen, dass versehentlich Fingerabdrücke auf dem Objekt hinterlassen wurden, wofür Lightfoot Kat.-Nr. 159 als Beispiel angibt. Auf dem Detailfoto des Objektbodens (S. 130) ist das gut erkennbar. Insgesamt wird in diesem Abschnitt sehr detailliert auf einzelne Lampenmacher und Marken eingegangen und ferner Besonderheiten angesprochen.

Bevor mit dem Katalog der deutlich umfangreichste Teil des Buches folgt (S. 30–343), stehen zunächst ein paar Bemerkungen zu ebendiesem (S. 22), die Anmerkungen zur Einleitung (S. 22–27) sowie eine Karte Zyperns und eine Liste mit den im Text erwähnten Orten (S. 28–29). Der Katalog ist im Wesentlichen chronologisch gegliedert, so dass am Anfang die Schalenlampen besprochen werden, anschließend die griechischen bzw. hellenistischen Objekte. Bei den römischen Lampen wird die chronologische Reihenfolge jedoch aufgebrochen. Sie werden stattdessen thematisch nach Spiegelmotiven geordnet. Beide Verfahrensweisen, sowohl die chronologische Gliederung als auch die thematisch orientierte Ordnung der Objekte, haben in anderen Publikationen zu dieser Fundgattung Anwendung gefunden. Beide Methoden haben ihre Vor- bzw. Nachteile. So ist bei der chronologischen ein Durchsehen des Katalogs nach ebendiesen Gesichtspunkten möglich, während man im anderen Fall auf ein Motivregister oder gar einen -katalog verzichten kann. Die hier vorhandene Durchmischung beider Vorgehensweisen ist eher ungewöhnlich, funktioniert aber recht gut. Der systematischen Sortierung folgend steht vor jedem entsprechenden Abschnitt des Katalogs ein kurzer, einleitender Text von jeweils ca. ein bis zwei Seiten, der sich mit den Objekten und auch deren Einordnung im Hinblick auf Lightfoots drittes Ziel, also der Einbettung in ihren

⁸ L. P. di Cesnola, *A Descriptive Atlas of the Cesnola Collection of Cypriote Antiquities in the Metropolitan Museum of Art, New York 2* (New York 1894) Taf. CXXXVIII.

zeitlichen und räumlichen Kontext, befasst und hierfür immer wieder auf zyprische Lampen aus anderen Sammlungen, aber auch auf Lampen und weitere Objektgattungen aus anderen Regionen eingeht.

Bei den Katalogeinträgen zu den Lampen selbst findet sich nach der Katalognummer und der Bezeichnung (meist schlicht „Lamp“) für jedes einzelne Objekt ein Datierungsvorschlag. Auch wenn der Autor für die Datierungen die Einschränkung macht, dass es sich lediglich um Annäherungen durch Literaturvergleiche handelt (S. 22), so ist dies dennoch ein sehr erfreulicher Umstand und eine der großen Stärken des Katalogs, da in vielen anderen Katalogen häufig nur ein Datierungsrahmen für einen Lampentypus angegeben wird. Die zeitliche Einordnung jedes einzelnen Objekts ist nur selten anzutreffen. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Datierungen durchweg plausibel erscheinen und aufgrund des Sammlungshintergrundes (vgl. erneut S. 22) sinnvollerweise oft einen gewissen Spielraum beinhalten. Neben den Maßen wird auch auf die Erwerbsumstände eingegangen, wobei sich diese letzteren Einträge recht einheitlich gestalten.⁹ Außer den reinen Lampenbeschreibungen gibt es häufig zusätzlich noch einen Kommentar zu den Objekten. Beide Textteile können zwar unterschiedlich ausführlich sein, geraten dabei aber nicht zu lang und sind grundsätzlich sehr informativ. Bei der Beschreibung des Tons beschränkt sich Lightfoot auf eine einfache farbliche Charakterisierung, weil keine wissenschaftlichen Tonuntersuchungen gemacht wurden (S. 22). Die Kommentare enthalten beispielsweise Informationen zu Besonderheiten des beschriebenen Objektes oder zu Vergleichsstücken, wodurch Lightfoot erneut seinem Ziel – der Einordnung der Lampen in ihren Kontext – gerecht wird. Literaturangaben schließen die Katalogeinträge ab.

In seinen Anmerkungen zum Katalog (S. 22) erwähnt der Autor, dass im Jahr 2020 damit begonnen wurde, neue Fotoaufnahmen von der gesamten Sammlung zu machen, was jedoch aufgrund der Corona-Pandemie für längere Zeit unterbrochen werden musste, weswegen die Arbeit nicht rechtzeitig abgeschlossen werden konnte. Fotos existieren im Katalog dennoch zu allen Objekten, teilweise auch mehrere Ansichten pro Objekt, sodass auch beispielsweise Inschriften oder Stempel am Boden erfasst sind. Die Qualität der Bilder ist grundsätzlich als gut bis sehr gut zu bezeichnen, allerdings ist die für die meisten Aufnahmen verwendete schräge Ansicht nicht für alle Lampen mit Bildmotiven auf dem Spiegel geeignet. Manche Winkel sind so ungünstig gewählt, dass die Darstellungen auf dem Lampenspiegel nicht gut zu erkennen sind.¹⁰ Auf Zeichnungen wird im besprochenen Band vollständig verzichtet.

⁹ Normalerweise „The Cesnola Collection, Purchased by subscription, 1874–76“.

¹⁰ Z.B. Kat.Nr. 192, 194, 220, 228, 284 usw.

An den Katalog schließt sich ein kurzes Fazit (S. 344) an. Hier wird die bearbeitete Objektgruppe sicherlich zurecht als wichtiger Nachweis für die materielle Kultur des hellenistischen und römischen Zypern bezeichnet und darauf eingegangen, dass der Versuch unternommen wurde, die Lampen Cesnolas anderen Lampen(sammlungen) aus Zypern gegenüberzustellen, was durchaus umfänglich geschehen ist. Die hellenistischen Lampen zeigen dem Autor zufolge durch ihre Vielseitigkeit die Rolle Zyperns beim Hellenisierungsprozess der ehemals zum Achämenidenreich gehörenden Gebiete auf, was natürlich auch andere Bereiche, wie beispielsweise die Sprache, betrifft. Die römischen Lampen wiederum verdeutlichen die Bereitschaft der Menschen zur Übernahme römischer Sitten. Ferner sieht Lightfoot den Hauptzweck seines Werkes erfüllt, wenn der Katalog belegen konnte, dass die Darstellungen auf den Lampen auch auf anderen Objektgattungen wie Gemmen auftreten, was durchaus gelungen ist. Im Anschluss an das Fazit vervollständigen eine Liste mit den Herstellermarken (S. 345–346) sowie eine umfangreiche Konkordanzliste (S. 347–351) und das Literaturverzeichnis (S.352–365) das Werk.

Insgesamt ist dem Autor mit dem vorliegenden Band ein hervorragender Katalog gelungen, in welchem er auch seine übergeordnete Fragestellung immer wieder aufgreift. Dabei werden durchaus interessante Informationen herausgearbeitet, wie beispielsweise, dass es sich bei den mit Matrize hergestellten hellenistischen Lampen hauptsächlich um Importstücke handelt (S. 52). Die große Stärke des Buches liegt allerdings in den Katalogeinträgen selbst, die recht ausführlich und informativ gestaltet sind. Insbesondere die erwähnten Datierungsversuche für jedes einzelne Objekt sind hier hervorzuheben. Die vorliegende, äußerst gewissenhafte Publikation der umfangreichen Sammlung der Lampen Cesnolas ist mit Sicherheit als ein wichtiger Beitrag zur Erforschung antiker Lampen anzusehen. Hingewiesen werden muss auch auf die vereinfachte Zugänglichkeit der Arbeit, welche nicht nur für 85 € im Handel erworben werden kann, sondern darüber hinaus kostenlos im Internet einsehbar ist.¹¹

Martin Dietrich
Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
Dienststelle Rastatt
Lützowerstr. 10
D-76437 Rastatt
E-Mail: dietrich@rastatt.alm-bw.de

¹¹ https://www.metmuseum.org/art/metpublications/The_Cesnola_Collection_of_Cypriot_Art_Terracotta_Oil_Lamps; zuletzt aufgerufen am 17.10.2022.